Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933
1864

22.7.1864 (No. 171)

Visual Library

Karlsruher Zeitung.

Freitag, 22. Juli.

Nr. 171.

Vorausbezahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 4 fl. 15 kr. und 2 fl. 8 kr.
Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 5 kr. Briefe und Gelder frei.
Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1864.

Telegramme.

≌ **Frankfurt**, 21. Juli. Bundestags-Sitzung. Der Antrag Oesterreichs und Preußens, die Aufforderung an den Erbprinzen von Augustenburg, seine Ansprüche nachzuweisen, betreffend, wurde mit großer Majorität angenommen. — Der Kommandant von Rendsburg wurde der dort stattgehabten Exzesse wegen entlassen.

† **Berlin**, 21. Juli. Die (offiziöse) „Provinzial-Korrespondenz" sagt heute, die allein annehmbare Friedensbedingung sei die gänzliche Abtretung Schleswig-Holsteins und Lauenburgs zu Handen Oesterreichs und Preußens, vorbehaltlich der weitern Erledigung gegenüber den Erbberechtigten und dem Deutschen Bunde. Das Urtheil des Bundes werde bei der schließlichen Gesammtentscheidung bedeutend in's Gewicht fallen, aber nicht allein entscheiden.

† **Hannover**, 21. Juli. Eine königliche Proklamation vertagt die Ständeversammlung. Die Zeit des Wiederzusammentritts wird nicht angegeben, wahrscheinlich tritt die Versammlung wieder im Herbst zusammen.

† **Hauptquartier Apenrade**, Donnerstag 21. Juli. Der Kapitän Hammer hat sich dem preußischen Kanonenboote „Blitz" am 19. d. Abends zwischen den Inseln Sylt und Amrum ergeben. Acht Offiziere, 244 Mann, 2 Dampfer, 2 Küstenfahrer, 10 Zollkutter und 5 Transportschiffe fielen in die Hände der Preußen.

Flensburg, 20. Juli. (Köln. Ztg.) Die „Nordd. Ztg." meldet, daß den entlassenen dänischen Beamten, die nicht in den Herzogthümern geboren sind, nunmehr anbefohlen worden ist, in kürzester Zeit das Land zu räumen. Es ist hier ein Verbot gegen den Gebrauch dänischer Schilder erlassen.

Wien, 20. Juli. (W. T.-B.) Der Staatsrath Frhr. Halbhuber v. Festwill ist zum österreichischen Kommissär für Jütland ernannt und gestern dahin abgereist.

Paris, 21. Juli. (Sch. M.) Der „Moniteur" meldet, daß der Minister des Auswärtigen, Drouyn de Lhuys, seit einigen Tagen nach Vichy berufen sei, um mit dem Kaiser zu konferiren. Die Gesundheit des Kaisers sei vortrefflich.

Neu-York, 10. Juli. (Sch. M.) (Privatdepesche über Paris.) Der Bundesgeneral Wallace soll in Maryland nach einer achtstündigen Schlacht geschlagen worden sein. — Der „Standard" versichert, der Mörder des Briggs sei zu Queenstown festgenommen worden.

Deutschland.

Vom Main, 19. Juli. Die „Köln. Ztg." veröffentlicht ein älteres Aktenstück, das geeignet ist, die gegenwärtige Stellung der oldenburgischen Regierung zu der schleswig-holsteinischen Erbfolge-Frage näher zu konstatiren. Es ist dies ein Schreiben des großh. oldenburgischen Ministers v. Rössing an den Baron v. Dirckinck-Holmfeld, königl. dänischen Gesandten in außerordentlicher Mission, welches, wie folgt, lautet:

Endesunterzeichneter, Staatsrath Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs von Oldenburg, Minister des großh. Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten, hat die Ehre gehabt, die Note zu erhalten, die Se. Excell. der Hr. Baron v. Dirckinck-Holmfeld, außerord. Gesandter Sr. Majestät des Königs von Dänemark, an ihn unterm 11. Novemb. 1852 gerichtet hat, um ihm den Text des am 8. Mai desselben Jahres zu London abgeschlossenen Vertrages mitzutheilen, und hat nicht verfehlt, denselben seinem erhabenen Herrn vor Augen zu legen.

Unterzeichneter hat heute den Auftrag, darauf zu antworten. Wenn einerseits Se. Königl. Hoheit den Motiven, welche die kontrahirenden Mächte bei Unterzeichnung eines zur Sicherung der Ruhe in Nordeuropa bestimmten Vertrages geleitet haben, volle Gerechtigkeit widerfahren läßt, so kann Sie doch andererseits die großen Schwierigkeiten einer eventuellen Succession im Konigreich Dänemark und in den Herzogthümern nicht verkennen. Se. Königl. Hoheit wünscht nicht nur aufrichtigst, daß der genannte Vertrag dazu dienen möge, jene Schwierigkeiten zu ebnen, sondern ist auch bereit, Ihrerseits dazu beizutragen und den Intentionen der hohen Mächte, sowie den Ihr in dieser Beziehung gemachten Eröffnungen zu entsprechen, und nimmt daher keinen Anstand, zu erklären, daß Sie für Sich und Ihre Descendenten von Ihren eventuellen Successionsanrechten zu Gunsten Sr. Hoheit des Prinzen Christian von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg und der aus dessen Ehe mit Ihrer Hoheit der Frau Prinzessin Luise, gebornen Prinzessin von Hessen, in direkter Linie abstammenden männlichen Descendenten, für den Fall absteht, daß der Prinz Christian den Thron Dänemarks besteigt, und so lange, als dieser Thron im Besitze seiner männlichen Descendenz bleibt. Se. Königl. Hoheit bezieht Sich übrigens auf den Tenor der zwischen Dänemark und Rußland zu Kopenhagen am 4. April 1767 und zu Zarskoe-Selo am 21. Mai 1773 über den Austausch der Grafschaften Oldenburg und Delmenhorst abgeschlossenen Verträge.

Indem der Unterzeichnete sich so der Befehle seines erhabenen Herrn entledigt, benützt er diese Gelegenheit, um u. s. w.

Oldenburg, 11. Dezember 1852. (gez.) v. Rössing.

⊙ **Stuttgart**, 20. Juli. Mit dieser Woche schon soll dieser kurze Landtags-Abschnitt zu Ende gehen. Morgen werden beide Kammern Sitzung haben. Die Erste wird die beiden von der Zweiten vorgestern mit 85 gegen 1 Stimme (Hopf) angenommenen Gesetzentwürfe über die Feststellung der Zivilliste für die Regierungsdauer des Königs und über die provisorische Forterhebung der Steuern bis Ende Dezember d. J. berathen und ohne Zweifel ohne längere Debatte und einstimmig annehmen. Die Zweite Kammer wird morgen die Antwortsadresse auf die Thronrede berathen, welche von der Ersten schon am Samstag in geheimer Sitzung und gestern durch eine Deputation dem König überreicht wurde, welcher der Präsident Graf v. Rechberg, die Fürsten v. Wolfegg und v. Hohenlohe-Oehringen, die Grafen v. Königsegg-Aulendorf und v. Beroldingen, sowie Frhr. v. Neurath angehörten. Der von der aus 6 Mitgliedern der Opposition und 3 Konservativen bestehenden Adreßkommission ausgearbeitete Entwurf der Zweiten Kammer ist heute loco dictaturae gedruckt an die Mitglieder vertheilt worden, wird aber im Uebrigen bis nach erfolgter Berathung und Ueberreichung an den König noch geheim gehalten.

Inzwischen bin ich im Stande, Ihnen daraus als zuverlässig mitzutheilen, daß derselbe in gemäßigter und ehrfurchtsvoller Redeform in 14 Sätzen etwa Folgendes ausdrückt: 1) Das ganze Land nimmt Theil an dem Schmerzensgefühl um den verewigten König und wird demselben auf immer ein dankbares Andenken bewahren. 2) enthält Seitens der Vertreter des Volks die feierliche Versicherung unerschütterlicher Treue. 3) bittet die Kammer um gnädiges Gehör in Vortragung der Wünsche und Anliegen des Landes, und preist sich glücklich, mit der Regierung des Königs auf dem Wege rechtzeitiger Befriedigung der in natürlicher Entwicklung des staatlichen Lebens begründeten Ansprüche stets einig zusammenzugehen. 4) anerkennt, daß der König den Thron in einer ernsten, vielbewegten Zeit bestiegen hat. 5) folgt wörtlich:

In Schleswig-Holstein haben die Heere Oesterreichs und Preußens die Ehre der deutschen Waffen von neuem bewährt, und mit Stolz blickt die Nation auf die tapferen Thaten ihrer Söhne. Wenn aber auch diese Herzogthümer vom äußern Feinde jetzt befreit sind, so kann doch das nationale Recht erst dann als gewahrt erscheinen, wenn, unter gleichzeitiger Sicherstellung aller Interessen Gesammtdeutschlands, Schleswig-Holstein als selbständiger deutscher Bundesstaat konstituirt, die verfassungsmäßige Vertretung und Regierung des Landes hergestellt, dessen Heer neu gebildet, und der nach den Grundgesetzen der Herzogthümer berufene, von der Rechtsüberzeugung des schleswig-holsteinischen Volkes getragene Fürst, Herzog Friedrich von Augustenburg, in die Regierung eingesetzt ist. Wir richten an Eure Königl. Majestät die inständige Bitte, für diesen allein befriedigenden Abschluß der ganz Deutschland bewegenden Frage mit Kraft und Nachdruck einzutreten.

6) spricht unter Anerkennung der Bereitwilligkeit des Königs, auf dem Fürstenkongreß zur Lösung der deutschen Verfassungsfrage mitzuwirken, sich dahin aus, daß das deutsche Volk nimmer zur Ruhe kommen werde, bis diese Lebensfrage gelöst sei, und zwar durch Herstellung einer mit ausreichenden konstitutionellen Befugnissen ausgestatteten Gesammtvertretung Deutschlands und Einsetzung einer in allen gemeinsamen Angelegenheiten über den einzelnen Regierungen stehenden Zentralgewalt. 7) schließt sich die Kammer den Wünschen und Hoffnungen des Königs in handelspolitischer Beziehung an. 8) ist der Wunsch, an die Stelle des Bundes-Preß- und Vereinsgesetzes mit der Landesvertretung verabschiedete Landesgesetze treten zu sehen. 9) betrifft den Hauptfinanzetat. 10) drückt die Hoffnung aus, daß zweckmäßige Vereinfachungen im öffentlichen Dienst stattfinden können. 11) Wunsch nach recht baldiger Vorlage der zugesagten neuen, auf Oeffentlichkeit und Mündlichkeit basirten Gerichtsorganisation. 12) betrifft die angestrebte, in den Bedürfnissen der Zeit liegende Verfassungsrevision, die 13) bei von wahrhaft konstitutionellem Geist erfüllten Rathgebern das einzig durchgreifende Mittel gegen die Gefahren aufgeregter Zeiten am besten in den Zeiten der Ruhe vorgenommen werden. 14) enthält schließlich die Versicherung einer stets treuergebenen Gesinnung und pflichtgemäßer Unterstützung mit Rath und That.

Eisenach, 19. Juli. (Fr. J.) Nachdem am 17. d. der Großfürst Konstantin in Wilhelmsthal eingetroffen, ist gestern Vormittag der Kaiser von Rußland hier angelangt, hat zunächst die Wartburg besucht, dort ein Dejeuner eingenommen, und sich dann ebenfalls nach Wilhelmsthal begeben, von wo aus Abends per Extrazug die Reise nach Weimar und weiter fortgesetzt wird.

Weimar, 18. Juli. (Weimar. Ztg.) Gestern fand die Eröffnung des außerordentlichen Landtags des Großherzogthums statt. Der bisherige Präsident des Landtags übergab den Vorsitz an den Alterspräsidenten Gräf, unter dessen Leitung die Wahl des Präsidiums vorgenommen ward; diese fiel mit 26 von 27 Stimmen auf Hrn. Bezirksdirektor v. Schwendler zum Präsidenten, mit allen Stimmen auf Hrn. Rechtsanwalt Fries zum ersten, und mit 26 Stimmen auf Hrn. Bezirksdirektor Müller zum zweiten Vizepräsidenten. Der Landtag schritt sodann zur Wahl des Ausschusses der Wahllegitimationen. In der heutigen Sitzung fand die Wahl des Ausschusses für die Regierungsvorlagen, den Zollverein und die Verfassungsfrage, welche damit zusammenhängt, betreffend, statt.

Hannover, 19. Juli. Bei Gelegenheit nachträglicher Ertheilung ständischer Zustimmung zu verschiedenen Postverträgen bedauerte in der Zweiten Kammer heute Grumbrecht, daß hier wie in so manchen andern Angelegenheiten das Recht der ständischen Zustimmung zu einem Schein herabgesunken sei; denn die Verträge seien längst wirksam geworden, ehe das Einverständniß der Stände mit ihnen beantragt sei. Vielleicht gehe es ähnlich mit dem wichtigsten Vertrag der Neuzeit, dem über Erneuerung der Zollverträge. Doch würde es sehr erwünscht sein, wenn der Finanzminister Auskunft geben könnte, wann dieser Vertrag vorgelegt werde, damit Stände ihn gehörig prüfen und mit Rücksicht auf die durch denselben involvirten Veränderungen in der Besteuerung Anträge auf fernere Abänderung der Steuergesetze stellen könnten. — Minister Erxleben erwiederte, daß diese Angelegenheit noch nicht so weit erledigt sei, um jetzt schon bestimmen zu können, wann es möglich sein werde, den Ständen darüber eine Vorlage zu machen. Bei ausgeschlossener Oeffentlichkeit ward darauf aus den zum Projekt der Paris-Hamburger Bahn eingegangenen Petitionen berichtet. Der Regierungskommissär erklärte sich bereit, ausführliche Mittheilungen über die Lage des Unternehmens zu machen, sobald die Sitzung in eine vertrauliche verwandelt sei. Das Ergebniß der vertraulichen Berathung soll gewesen sein, daß man die Petitionen der Regierung zur Berücksichtigung überwies. — Die Differenzen beider Häuser in Betreff der Hypothekenordnung und der Trainkorps-Kaserne wurden erledigt.

Rostock, 18. Juli. (Volksztg.) Hr. Manecke auf Duggenkoppel hat ehegestern einen, dem nächsten Landtag vorzulegenden Antrag dem engern Ausschuß von Ritter- und Landschaft übergeben, welcher dahin gerichtet ist, daß die Stände die beiden Großherzoge ersuchen sollen, mit der preußischen Regierung baldmöglichst Verhandlungen einleiten zu lassen, um den Anschluß der Großherzogthümer Mecklenburg an den jetzt neu konstruirten deutschen Zollverein, welcher mit dem 1. Januar 1866 in's Leben tritt, zu bewirken.

Hamburg, 19. Juli. Ueber die Besetzung von Föhr wird der „Hamb. Börsenh." aus Deetzbüll, 18. Juli, telegraphirt: So eben trifft die sichere Kunde hier ein, daß Föhr diesen Morgen von den Oesterreichern genommen und besetzt worden. Zwei dänische Kanonenboote sind in Brand geschossen, einige genommen, einige Offiziere sind gefangen, Kapitän Hammer noch nicht. Auf Föhr hat man kein dänisches Militär vorgefunden.

Lübeck, 18. Juli. (Hamb. Nchr.) Ueber die Angelegenheit des norwegischen Postdampfschiffs „Viken" vor Frederikshavn, über die neulich berichtet wurde, kursiren hier nach Aussage der Schiffsmannschaft und der Reisenden allerlei abweichende Lesarten. So soll der Kapitän nicht, wie sonst, in üblicher Entfernung vom Lande das Boot mit der Post erwartet haben, sondern obwohl, vielleicht sogar gerade weil er wußte, daß Frederikshavn von den Preußen besetzt sei, ohne ordnungsmäßig die Flagge zu zeigen, sich dem Lande genähert und die Dampfpfeife haben laut erschallen lassen. Es ist ihm also nur Recht geschehen, und er kann von Glück sagen, daß er nur eine unschädliche Flintensalve, statt einer Artilleriesalve erhalten hat.

Kiel, 18. Juli. (A. N.) Gestern versuchten einzelne Schiffe aus dem Kieler Hafen in See zu gehen, stießen jedoch auf Hindernisse und kehrten wieder zurück oder blieben abwartend vorläufig bei Friedrichsort liegen.

Flensburg, 17. Juli. (Hamb. Nchr.) So eben verbreitet sich die Kunde, daß das schönste Schiff der dänischen Marine, der „Dannebrog" (14 Knoten in der Stunde machend und unter Anderm mit zwei 100pfündigen Armstrongkanonen armirt), seit 2 Tagen festsitzt (von anderer Seite wird dies bis jetzt nicht gemeldet), und zwar auf der „Bollsachsen" genannten Klippe zwischen Samsoe, der Nordwestspitze Seelands und dem Nordende Fünens.

Flensburg, 17. Juli. Aus Skive wird der Flensburger „Nordd. Ztg." die Besitznahme der Insel Morsö in anschaulicher Weise beschrieben.

Die Zernirung der Insel und des Wilsundes wurde von Norden her eingeleitet. Man ließ zu diesem Zweck das Gros der Abtheilung einstweilen voranmarschiren und stellte ein Kommando am Oddesund auf, während v. Eliatschek und v. Kradel mit 40 Mann Infanterie und Kavallerie, welche letztere die Pferde südlich des Oddesundes zurückgelassen hatte, auf 12 Wagen nach Norden vorangaloppirten. Ihr Weg bis Thisted betrug 8 Meilen. Sie fanden nirgends einen Feind, daher sprengten sie Abends 9 Uhr stracks in die Stadt hinein — zum großen Entsetzen der Einwohner. Auf dem Marktplatz haltend, zitirten sie sofort die Behörden, erklärten ihnen die Stadt für okkupirt, zogen sofort alle öffentlichen Kassen an sich, in denen sich jedoch kein Schilling fand, und besetzten den Hafen. Hier aber war die Beute um so besser: sie bestand in 20 Schiffen, Zwei- und Einmastern, die sämmtlich — meist mit Korn — beladen waren, und deren Werth gegen 40- bis 50,000 Thlr. betragen mag. Ein Schiff wollte noch auslaufen; wurde aber arretirt. Die Einwohner, Anfangs nicht gerade zur Ergebenheit geneigt, zeigten sich, sobald sie die energische Sprache Eliatschek's vernahmen, timid und zur Ausführung jedweder Befehle bereit.

Die Besitznahme der Insel Morsö selbst geschah von Südosten her

über den Sallingsund unter Kommando des Grafen Bellegarde, Kommandeurs der Windischgrätz-Dragoner. Die Brigade Kalik hatte schon Tags zuvor 1 bis 2 Meilen südlich des Sallingsundes Stellung genommen und kamen die beiden Pionierkompagnien (Hauptleute Schrankel und Graf Beroldingen) unter Major Kegeln gegen 7 Uhr Abends hinter den nächsten Hügeln südlich des Sundes mit ihrem Brückentrain und 37 Schleppkähnen an. Zugleich fuhren vier Geschütze gegenüber von Nykjöbing, also eine Meile nördlich des Uebergangspunktes, und die vier andern Geschütze abermals eine Meile nördlich am Strande auf, um 1) den Angriff auf die möglicher Weise vertheidigt werdende Stadt zu unterstützen, und 2) das Auslaufen von Schiffen aus ihrem Hafen zu verhindern, was Tags zuvor wiederholt beobachtet worden war. Abends 9 Uhr fuhr der Pontontrain zum Strande herunter und binnen 20 Minuten standen die 37 Kähne zur Fahrt bereit im Wasser. Binnen weitern 30 Minuten waren auch sämmtliche Brückenglieder fertig. Die ganze Arbeit geschah mit musterhafter Schnelligkeit, Ordnung und Ruhe.

Am jenseitigen Strand war Alles ruhig — da auf einmal, gegen 10 Uhr, flammen uns gerade gegenüber und dann wieder eine Meile nördlich von Nykjöbing, mächtige Alarmfeuer, in Form von Fanalen, auf, die jedenfalls ganz Morsö und noch weit darüber hinaus den Leuten zu Wasser und zu Land das Anrücken des Feindes verkündeten. Freilich hatten wir noch keine Feinde gesehen, hatten aber auch aus Thisted von dem Streifkorps, welches Morsö noch nicht betreten hatte, keine Meldung über die Vorposten erhalten — sollte nicht doch noch ein verborgener Feind aus dem Innern der Insel oder irgend ein Kriegsschiff aus einem Schlupfwinkel hervorbrechen? Möglich war es immerhin; doch nicht wahrscheinlich. Nun rückten kurz vor 12 Uhr die 800 Mann vom Regiment Ramming, welche zum Uebersetzen in dieser Nacht bestimmt waren, in die Schiffe, von denen freilich 7 Kähne, als durch den langen Landtransport untauglich geworden, zurückgelassen werden mußten. Daher hatte man nur 7 Brückenglieder und 30 Kähne; endlich aber noch eine größere Yacht, welche Hauptmann Schrankel bei seiner Küstenrekognoszirung aufgefunden und in der er schon den Fjord befahren hatte. In der Mitte des Geschwaders lag das Kommandeurschiff, das der Kommandirende Oberst Graf Bellegarde mit dem Pionierdirektor Major Kegeln und verschiedenen Offizieren vom Stab bestiegen hatte.

Punkt 12 Uhr gab ein leises, schrillendes Pfeifen das Zeichen zur Abfahrt, die um so besser geschehen konnte, da kein seichtes Vorland störte. Nach 20 Minuten war der 2600 Schritt breite Sund überschifft. Als man noch 50 Schritt vom jenseitigen Strande entfernt ist, erkennt man dort zwei bespannte Wagen mit Insaßen, die laut rufen. Zu gleicher Zeit stoßen die Boote des rechten Flügels (Avantgarde) auf Vorland, die Leute springen heraus, müssen aber noch bis zum Leib in das Wasser, und als sie nach mühsamem Waten das Trockene erreicht haben, sind die Wagen verschwunden. Nun ging es auf die Höhe vor Nykjöbing zu, die 400 Mann wohl formirt. Aber auf dem halben Wege wurde Halt gemacht, um die zweite Fahrkolonne (die andern 400) und die Patrouillen abzuwarten, welche auf die Hügel in die linke Flanke, wo das nächst große Fanalfeuer von 10 bis 11 Uhr gebrannt, entsandt worden waren. Bald nach 2 Uhr war Alles zusammen und um 3 Uhr rückte das Bataillon in Nykjöbing ein. Die Straßen waren leer und nur selten zeigte sich ein Kopf hinter dem Fenster, obwohl die guten Bürger gewiß nicht erst durch den Trommelschlag erweckt worden. Der helle Tag zeigte uns ein freundliches Städtchen mit manchem netten Hause.

Auf dem Markte wurde Halt gemacht und sofort gingen Patrouillen ab, um die Behörden zu dem Kommandeur zu zitiren, nachdem man in ihrer Wohnung die Kassen visitirt hatte. In diesen fand sich wohlweislich nichts — nur in der Post fand man 3 ganze Rigsdaler und die ließ man liegen. Binnen einer Viertelstunde fanden sich die Beamten bei dem Grafen Bellegarde ein, der ihnen in einer ganz freundlichen Art die nächst nöthigen Befehle ertheilte. Sie sagten, daß man Abends vorher den Anmarsch der Truppen gewußt habe, daß aber das dänische Militär, Dragoner und das 19. Infanterieregiment, die Insel schon vor acht Tagen gänzlich verlassen habe. Ueber jene Wagen am Strande konnten oder wollten sie keine Auskunft geben und behaupteten, es sei kein Staatseigenthum mehr auf der Insel. Albald wurden ihnen dann die betreffenden Requisitionsgegenstände mitgetheilt, die hauptsächlich in Naturalien bestehen, unter Anderem 300 Stück Rindvieh in je 36 Stunden, so lange die Truppen auf der Insel bleiben. Dieselbe ist nämlich sehr fruchtbar, ja reich, und bildet so zu sagen die Kornkammer Jütlands; an Vieh hat man Ueberfluß, doch scheinen die Bewohner der Nachbarländer keine Habe hierher gebracht zu haben, wie man es früher vermuthet hatte. Das Durchstreifen des ganzen Landes ist nun zunächst die Sache der Kavallerie. Bei der Landung kamen sogleich 30 Dragoner und 30 Husaren (ohne Pferde) mit, die sich alsbald beritten machten und in das Weite hinausjagten: ein ganz besonderer Spaß für die lustigen Burschen.

Eine der ersten Maßregeln war auch die Besetzung des Hafens von Nykjöbing, wo man 16 schöne Schiffe vorfand, die zwar nur von mittlerer Größe sind, von einem österreichischen Seekapitän aber auf ca. 30,000 Thlr. Werth taxirt wurden. Ein Schiff wollte gerade noch „utknipen" und mochte wohl schon bei 800 Schritt nach Nordost hinaus sein. Eine Infanteriepatrouille geht ihm längs des diesseitigen Strandes nach — die Matrosen im Hafen lachen — da auf einmal donnerte ein mächtiger Kanonenschuß über die See hinaus. Er fiel von unserer gegenüberstehenden Batterie und war ein blindes Aviso. Der Kapitän aber meint, er habe wohl Geschütze von dänischer Art vor sich und fährt weiter. Da aber blitzt es wieder und eine Granate schleudert 10 Schritt vor dem Bugspriet eine stattliche Fontaine in die Luft. Da wurde unserm Hannemann ganz klar, daß ein „Osterig" kein Danske ist. Im Nu lagen die Segel unten und ein Hauptmann vom Stab kapert, mit dem Gewehr in der Hand, auf den Freisegler zurudernd, den stolzen Schooner.

Gegen Mittag stattete F.-M.-L. v. Gablenz der neu besetzten Stadt einen Besuch ab und hielt Tafel in Nykjöbing. Gegen 4 Uhr jedoch fuhr er bereits nach Skive zurück. Nachmittags wurde auch die Verbindung über den Wilsund mit dem Streifkorps in Thisted hergestellt, die ich zu einem Besuch der Stadt benützte. Der Ort hat reichlich 3000 Einwohner, einen eben so praktisch als hübsch angelegten Hafen, nette, wohlhabende Häuser, eine im Innern höchst geschmackvoll und reich ausgestattete Kirche, und macht im Ganzen einen äußerst günstigen Eindruck. Nykjöbing ist nicht so freundlich; es zählt 2000 Einwohner; das Beste scheint mir da der Hafen. Mittlerweile sind nun mehrere Bataillone der Brigade des Generals v. Kalick nach Morsö übergeschifft worden und hat der Brigadier das Kommando daselbst übernommen. Auch in Thisted hat Major v. Eliatschek sein ganzes Streifkorps an sich gezogen. Uebrigens hat der letztere Herr entdeckt, daß die Nordwestküste von Jütland noch drei Landungspunkte für Boote hat, auf denen immerhin noch einige Nachzügler entschlüpft sein können. Sie sind nunmehr auch besetzt; ein solcher Punkt liegt bei Viro. Wie Jütland überhaupt an Telegraphen sehr reich ist, so geht eine solche Linie auch über die Insel Morsö hinüber. Die Linie war wohl mehrfach zerstört und der Seekabel durchschnitten, aber sie ist schon bestens wieder hergestellt.

Frederikshavn, 15. Juli. Ueber die preußische Expedition nach dem Kap Skagen enthält die „N. Pr. Ztg." noch einen ausführlichen Bericht, dem wir Folgendes entnehmen:

Nach dem Einrücken der Preußen in die Festung Frederikshavn wurde im Hauptquartier des Generals von Falckenstein ein Zug nach Cap Skagen beschlossen, um auch diese nördlichste Spitze von Jütland direkt zu okkupiren und die Banner der alliirten Armee da aufzupflanzen, wo der Zusammenstoß der Wogen zweier Meere bekanntlich die stärkste Brandung hervorruft, welche Europa aufzuweisen hat. So schön dieser Plan, so schwierig war seine Ausführung. In Frederikshavn standen die äußersten preußischen Vortruppen, und die Entfernung von da bis zum Cap beträgt 7 Meilen; dabei geht der einzige Weg dahin durch tiefen Sand und gestattet allen auf der See stationirten dänischen Kriegsschiffen an den meisten Stellen eine volle Uebersicht. Diese Gefahr wächst, je weiter man nach Norden kommt, wo die Landzunge immer schmäler wird, bis sie endlich zu einer Spitze ausläuft, welche die Scheide zwischen Nord- und Ostsee bezeichnet. Ungefähr zwei Meilen nördlich von Frederikshavn hört die Kultur des Landes fast gänzlich auf und jenseit Aalbeck führt der Weg durch eine vielfach zerklüftete, völlig baum- und vegetationslose Dünenstrecke. Jede Spur von Kultur ist hier erloschen. Die dürren, mit wenigem Strandhafer bewachsenen Sandberge wechseln mit einigen Sumpfstellen ab, die eine Schar von Möven und andern Seevögeln bevölkert. Noch weiter gegen Norden werden die Sandberge höher und gestatten gleichzeitig einen Ueberblick über die Nord- und Ostsee. Dabei ist die Form der Dünen ganz charakteristischer Art. Wer, wie wir, mit der Morgendämmerung in jene Wüstenei einzieht, die die Umrisse noch nicht völlig klar unterscheiden und die Entfernungen noch zweifelhaft läßt, glaubt sich in ein Gebirge versetzt, so spitz und schroff erscheinen zuweilen die Kuppen dieser bunt zusammengewürfelten Sandhügel. Dabei weht während des ganzen Jahres in jener Gegend fast unaufhörlich ein scharfer Wind, der den Gedanken fern ließ, daß wir uns in der Mitte des Monats Juli befanden.

Prinz Albrecht, der sich seit dem Uebergang des 2. kombinirten Korps über den Lymfjord dem Hauptquartier des Generals v. Falckenstein angeschlossen hatte, war gern bereit, sich dem interessanten Nordzug anzuschließen. Außerdem folgt ein Theil des Stabes vom Oberkommando, so daß im Ganzen 25 Offiziere den Zug nach Skagen mitmachten. Obgleich wohl vorauszusehen war, daß dieser äußerste nördliche Strich Jütlands nicht mehr von dänischen Landtruppen besetzt war, so lag doch die Wahrscheinlichkeit noch vor, daß die Stadt Skagen als eine Station für die dänischen Kriegsschiffe, die hier den Eingang in das Kattegat bewachen, von Seesoldaten nicht gänzlich entblößt war. Es war folgende Disposition getroffen worden: Am 13. Abends ging ein Zug vom 8. Husarenregiment nach Aalbeck vor, trieb dort die nöthige Anzahl von Vorspannpferden zusammen, und erwartete in der Nacht zum 14. die Ankunft des Hauptquartiers, welches sich auf 20 requirirten Wagen und unter Bedeckung von 10 Mann der Stabswache am 14. Morgens 2 Uhr von Frederikshavn aus in Bewegung setzte. Drei Stunden später ging die Reise von Aalbeck aus mit frischen Pferden gegen Norden weiter. Die Etappe Aalbeck blieb von 6 Husaren und 3 Infanteristen besetzt, um den dortigen Landungspunkt zu sichern, weil bei der großen Entfernung von 7 Meilen und der nicht geringen Anzahl von feindlichen Schiffen, welche sich auf dem Meer zeigten, dieser Punkt einer fortdauernden Bewachung bedurfte. Als der Zug sich, mit den Husaren als Vorhut voran, denen die Infanterie auf Wagen folgte, wieder in Bewegung gesetzt hatte, sah das Ganze einer Karavane ähnlich, die durch die Wüste einherzieht. Man konnte sich wegen des tiefen Sandes nur langsam bewegen, und es wurde 10 Uhr, ehe man die weiße Thurmspitze von Skagen hinter den Dünen hervorblicken sah. Das kleine, armselige Städtchen würde nach unsern Begriffen mehr den Namen eines Fischerdorfs verdienen, und liegt so tief unten an der Ostsee, daß man es erst gewahrt, wenn man schon den Fuß hineinsetzt. Man kann sich keinen Begriff von dem Erstaunen der Bewohner machen, als plötzlich eine Handvoll preußischer Husaren im Galopp die Straßen des Orts durchsuchten und gleich darauf unsere Wagenkolonne am westlichen Eingang von Skagen erschien. Noch nie hatte bis dahin ein feindlicher Soldat die Bewohner beunruhigt.

Als die vordersten Wagen in Skagen angelangt waren, brachte ein Husar die Meldung von der Anwesenheit eines feindlichen Kriegsdampfers. Sofort wurde die Infanterie beordert, gegen den Strand vorzugehen und durch ausgestellte Posten den feindlichen Dampfer zu beobachten. Außer diesem (es war der dänische Kriegsdampfer „Sleswig", der etwa 1500 Schritt vom Ufer lag) zeigten sich wohl noch an 20 andere Schiffe, theils ankernd, theils mit vollen Segeln hin und her kreuzend, so daß man nicht genau ihre Absicht gegen uns errathen konnte. Indessen durfte man annehmen, daß das Aufhissen zweier kolossaler Fahnen (1 österreichischen und 1 preußischen) am Strande einige Aufklärung über jene Schiffe geben würde. Auf dem Deck des „Sleswig", den wir mit unseren Fernröhren genau besahen, entstand, sobald die beiden Banner über Skagen wehten, eine lebhafte Bewegung und man erkannte deutlich, wie man sich dort bemühte, über die Vorgänge am Ufer Kenntniß zu erlangen. Hierauf bestiegen wir unsere Wagenkolonne wieder, um nach den Leuchtthürmen zu fahren, welche ungefähr noch eine Viertelstunde nördlich von Skagen liegen. Der „Sleswig" gab das Signal zum Heizen und setzte sich in Bewegung — man konnte indeß nicht beurtheilen, ob er eine Landung beachsichtige oder nicht. Beim Auffahren aber unserer Wagenkolonne am Leuchtthurm mochte der Dampfer den mit vier Pferden bespannten gelben Wagen des Prinzen Albrecht, der der nächste am Strande war, für ein Geschütz halten, was ihn veranlaßte, sich eilig nordwärts zu entfernen und sich hier erst wieder außer Schußweite vor Anker zu legen. Indessen hatten wir die beiden Leuchtthürme bestiegen und den höchst interessanten Anblick genossen, den das belebte Meer und die Brandung an der Nordspitze gewährten. Um aber auch wirklich die nördlichste Stelle zu betreten, fuhren wir am Strande weiter hinauf, diesmal dem Geschützfeuer des Dampfers vollständig exponirt. Unser Erstaunen war daher desto größer, als der „Sleswig" bei unserer Annäherung sofort weiter ging und erst hinter der Spitze des Caps im Skagerrack wieder beilegte. Aber auch hier war seines Bleibens nicht lange; denn die Kolonne, mit ihr der gelbe Wagen, erschien auf der Nordspitze des Caps, und der „Sleswig" sah sich nun in die Nothwendigkeit versetzt, in der Flucht auf das offene Meer sein Heil zu suchen. Seine Bestürzung muß sehr groß gewesen sein; denn selbst die Ankunft eines zweiten, weit größern Dampfers, der von Westen kam, konnte ihn nur dazu bewegen, denselben anzusprechen und ihn vor der Annäherung an das Ufer zu warnen. Beide Schiffe verließen nun, nach Norden und Süden abdampfend, die Küste, und wurden von uns nicht wieder gesehen. So blieb denn die See um das Cap Skagen herum nur noch von den vielen Wracks besetzt, deren Trümmer als Zeugen der gefährlichen Brandung die ganze Küstenstrecke bedecken. Als wir auf der äußersten Spitze des Caps angelangt waren, hatten wir ein imposantes Schauspiel. Während ein scharfer Ostwind die Wellen der Ostsee mit großer Heftigkeit gegen Westen anthürmte, wälzte die Nordsee ihre Wogen von der entgegengesetzten Richtung her, und so entstand gerade in der Verlängerung der Capspitze der Kampf zweier Meere, der die starke Brandung erzeugt. Die äußerste Landspitze wird hier so schmal, daß man mit Bequemlichkeit über dieselbe hinwegschreiten, und auf diese Weise den einen Fuß in die Ost-, den andern in die Nordsee setzen kann.

Es war 1 Uhr vorbei, als wir unsern Rückzug antraten. Als wir auf unserm Rückwege uns dem Dorf Aalbeck wieder näherten, kam uns eine Husarenordonnanz in gestrecktem Galopp mit der Meldung entgegen, daß so eben ein feindlicher Kriegsdampfer an der Landungsstelle von Aalbeck angelegt und mit einem kleinern Boote, welches mit 25 Mann besetzt war, eine Landung in Aalbeck versucht hätte. Derselbe sei indeß von zwei Husaren und einem Infanteristen rechtzeitig bemerkt worden, und nachdem diese drei Posten hinter den Dünen am Strand verdeckte Aufstellung genommen und das feindliche Boot bis auf 200 Schritt herangelassen hatten, hätte man den Feind angerufen und, da er weder beilegte noch antwortete, ein wohlgezieltes Feuer auf ihn eröffnet, was ihn zum schnellen Rückzug nöthigte. Gegen 6 Uhr Abends trafen wir wieder in Aalbeck ein und setzten um halb 8 Uhr unsern Rückweg nach Frederikshavn fort, wo wir nach 10 Uhr eintrafen. Auch hier wurden wir mit der Nachricht empfangen, daß ein feindlicher Dampfer mit 10 Transportschiffen bei den in der hiesigen Zitadelle aufgestellten Geschützen vorbeigefahren sei und von denselben zwei Schuß bekommen habe, worauf er seinen Lauf seewärts gewendet hätte.

Dies war das Ende des abenteuerlichen Zuges. Wenn die Dänen wissen wollen, welchen guten Fang sie heute mit Leichtigkeit hätten machen können (General v. Falckenstein mit seinem ganzen Stabe, Vorhut voran), so mögen sie das Kirchenbuch in Skagen einsehen, wo sie die Namen der sämmtlichen Offiziere verzeichnet finden werden, welche an diesem interessanten Zug Theil genommen haben.

Berlin, 19. Juli. Die „N. Preuß. Ztg." schreibt:

Die Wiener Konferenzen der kriegführenden Mächte zur Herbeiführung des Waffenstillstandes und Friedens werden nicht vor Mittwoch, vielleicht später beginnen. Zwischen Preußen und Oesterreich ist, wie man glaubt, vereinbart, auf keine dänische Proposition einzugehen, welche nicht die vollkommene Lostrennung aller drei Herzogthümer von Dänemark anbietet. Daß die Frage wegen Lauenburg und wegen der Kriegskosten zusammen behandelt werden soll, wie ein hiesiges Blatt meldet, scheint richtig und gibt Einblick in den Standpunkt, den die Verbündeten auf der Konferenz einzunehmen gedenken. Man ist zunächst gefaßt darauf, daß Dänemark Unannehmbares vorschlage.

Der Kaiser von Rußland ist heute Morgen von Schwalbach auf Schloß Babelsberg eingetroffen.

Die „Nat.-Ztg." schreibt: „Der frühere Statthalter von Warschau, Markgraf Wielopolski, welcher sich bekanntlich schon seit einiger Zeit hier aufhält, begab sich heute früh von hier nach Potsdam, um dem Kaiser von Rußland seine Aufwartung zu machen." — Fürst Heinrich zu Carolath-Beuthen (geb. 29. Novbr. 1783), General der Kavallerie und Oberjägermeister a. D., Mitglied des Staatsrathes und des Herrenhauses, ist gestorben.

†† **Wien**, 20. Juli. Es scheint, daß man Gründe gehabt hat, einen Einspruch oder eine Verwahrung von Seiten des Bundes gegen die ohne Betheiligung des Bundes zu führenden Friedensverhandlungen insofern zu erwarten, als ausdrücklich darauf hingewiesen werden sollte, daß weder Dänemark ein deutsches Bundesland beliebig abzutreten, noch irgend eine Macht, außer als Vollmachtträger des Bundes, auf Grund einer solchen Abtretung über dieses Bundesland zu verfügen berechtigt sein könne. Von Oesterreich und Preußen soll deßhalb bereits die formelle Erklärung betreffenden Ortes vorbereitet sein, daß man nicht entfernt daran denke, irgendwie Etwas festzusetzen, was den unbestrittenen Rechten des Bundes Eintrag thun könnte, daß man vielmehr den Beweis zu liefern hoffe, daß auch über die Grenzen dieser Rechte hinaus Alles geschehen sei, den Interessen Deutschlands und den Wünschen des dentschen Volkes volle Befriedigung zu verschaffen. Ob dem Bund diese Erklärung genügt, wird abzuwarten sein. Es wäre übrigens bemerkenswerth, wenn, wie ein Blatt heute versichern zu dürfen glaubt, bereits eine Aeußerung Frankreichs vorläge, in welcher der Kaiser Napoleon die Zuziehung des Bundes zu den bevorstehenden Verhandlungen als „nützlich und wünschenswerth" bezeichnet.

Das Prisengericht in Triest hat ein erstes Urtheil gefällt: die von der österreichischen Fregatte „Schwarzenberg" aufgebrachte dänische Handelsbrigg „Grethe" ist als gute Prise und die gesammte Mannschaft mit Einschluß des Kapitäns kriegsgefangen erklärt worden. Die Ladung dagegen (neutrales Gut) wurde dem betreffenden Lissaboner Handlungshause zur Verfügung gestellt.

Karlsbad, 19. Juli. Man schreibt der „Allg. Ztg.": „Aus ziemlich sicheren, wenn auch nicht gerade offiziellen, Quellen möchte ich Ihnen mittheilen, daß die allgemeinen Bedingungen, von denen Preußen bei einem Friedensschluß nicht abweichen wird, und bei denen es sich im besten Einvernehmen mit Oesterreich befindet, folgende sein dürften: 1) Vollständige Trennung ganz Schleswig-Holsteins und Lauenburgs von Dänemark, mit Ausschluß der beiden diesseits der Königsau gelegenen, stets zu Jütland gehörenden beiden Enklaven. 2) Gründung eines eigenen, diese Länder umfassenden Reichs unter demjenigen Fürsten, den ein Bundes-Gerichtshof dazu als den berechtigsten erkennt. 3) Rendsburg wird eine deutsche Bundesfestung und ein schleswig-holsteinischer Hafen ein deutscher Kriegshafen. 4) Preußen zahlt an Oesterreich die verausgabten Kriegskosten, und läßt das Herzogthum

Schleswig so lange durch seine Truppen besetzen und dessen Einkünfte durch preußische Beamte verwalten, bis es aus deren Ueberschüssen eine vollständige Deckung aller verausgabten Kriegskosten, die sich zusammen in runder Summe auf etwa 20 Mill. Thlr. belaufen, erhalten haben wird. Erst wenn diese Kriegskosten gedeckt sind, werden die schleswigschen Finanzen mit den holsteinischen vereinigt, und das Herzogthum Schleswig tritt in jeder Hinsicht unter die vollständige Souveränetät des Herzogs von Schleswig-Holstein. Die Kosten der Bundesbesetzung von Holstein werden getrennt von den holsteinischen Finanzen getragen."

Italien.

Turin, 17. Juli. (Köln. Ztg.) Mailändische Blätter hatten Mittheilungen über eine Einschiffung von Garibaldianern gebracht, die in der Nacht vom 13. zum 14. d. M. von Genua aus in unbekannter Zahl auf einem unbekannten Schiffe nach einem unbekannten Ziele hin vollzogen worden sein sollte. Es hat sich dies jetzt als ein kolossales Mißverständniß herausgestellt. Etwa 20 Studenten waren hinausgezogen, um in Camagli die Eisenbahn-Arbeiten zu besichtigen. Einige ihrer Professoren hatten sie begleitet. Da sie sich des Abends einschifften und auf dem Wasser patriotische Lieder sangen, hielt man sie für Garibaldianer. Das ist das Ganze. Dennoch wäre es unrecht, wollte man die geheimen Anwerbungen, von denen so viel verlautet, als bloße Furchtgebilde behandeln. Die Regierung wacht zwar aufmerksam, um jeden vorzeitigen Ausbruch einer revolutionären Bewegung zu verhindern; doch deutet eine von der Aktionspartei an die Bewohner Dalmatiens und Istriens gerichtete Proklamation darauf hin, was das Ziel dieser gegenwärtigen Bewegung wohl sein dürfte. Die Istrier und Dalmatiner werden darin aufgefordert, gleich den Liguriern, Toskanern, Neapolitanern und Sicilianern herbeizueilen, wenn es sich um die Schöpfung einer Flotte für das einige Italien handle. Das Komitee von Venedig, von dem diese Proklamation ausgeht, erinnert an die Zeit, in der die Istrier und Dalmatiner unter dem Banner des geflügelten Löwen kämpften und die Meere beherrschten. Es ladet sie ein, sich unter die Fahnen Victor Emanuel's zu reihen und nicht länger dem Joche der Fremdherrschaft unterthan zu bleiben. — Die Kammer hat die Anträge der Untersuchungskommission adoptirt, welche beauftragt war, gewisse Thatsachen zu untersuchen, welche mit der Konzessionirung der Südbahn-Gesellschaft in Zusammenhang standen. Obwohl die Schlußfolgerungen derselben erklären, daß keine Thatsache von Korruption einem Mitglied des Hauses nachgesagt werden könne, war doch die Bewegung des Publikums mit der des Abgeordnetenhauses gleich groß, als es bekannt wurde, daß das Verdikt der Untersuchungskommission für zwei Abgeordnete einen strengen Tadel enthielt. Der eine dieser Deputirten ist Hr. Bastoggi, früherer Finanzminister, während der andere, Hr. Susani, als Mitglied einer parlamentarischen Kommission, geglaubt hatte, den Fürsprecher einer Konkurrenzgesellschaft abzugeben, welche mit der von dem Hause Rothschild in der Südbahn-Angelegenheit repräsentirten, rivalisirte. Beide Deputirten gehören der Majorität an, und so wurde das Urtheil der Kammer gleichsam auch von politischer Bedeutung. Das Haus, begierig, seine Ehre und Würde zu wahren, nahm mit 143 Stimmen gegen 10 (43 Abgeordnete enthielten sich der Stimmabgabe) die Resolution der Kommission an.

Frankreich.

* **Paris,** 20. Juli. Der „Constitutionnel" macht darauf aufmerksam, daß, wenn auch die Friedensunterhandlungen zwischen Deutschland und Dänemark einen raschen Verlauf nehmen, immer noch wichtige Punkte genug übrig bleiben, deren Regelung zwischen den beiden deutschen Großmächten, dem Bundestag und den Herzogthümern sehr schwierig fallen dürfte.

Soll der Deutsche Bund — sagt das Blatt — der nicht am Krieg Theil genommen, aber in der Londoner Konferenz mitgetagt hat, von den Friedensverhandlungen ausgeschlossen und zum Ersatz der Kriegskosten angehalten werden, welche Dänemark den beiden Großmächten zurückzuerstatten außer Stand ist? Wird man gelegentlich des Friedensvertrags, der in Wien unterzeichnet werden soll, Das, was sich bei'm Londoner Vertrag von 1852 zugetragen hat, sich wiederholen sehen — d. h. werden Oesterreich und Preußen vermeinen, neue Zustände in einem Bundesland ohne Zuziehen und ohne Einwilligung des Deutschen Bundestags einführen zu können? Werden die Herzogthümer von Preußen als erobertes Land angesehen werden, nicht allein Dänemark, sondern auch der Bevölkerung gegenüber, die man befreien und sich selber zurückgeben wollte?

Das „Jour. des Déb." trägt sich mit ähnlichen Bedenken um.

Der König der Belgier kam gestern Abend um 6½ Uhr im Großen Hotel an, begleitet vom Major Baron Prisse und Dr. Wimmer. Der Graf von Flandern ging seinem Vater entgegen. Der König ging in Begleitung des belgischen Gesandten in Paris, Baron Beyens, in Hofwagen nach St. Cloud, um der Kaiserin einen Besuch zu machen. Morgen früh um 10 Uhr reist König Leopold nach Vichy. — Nach der „Presse" würde der Kaiser von dem Lager von Chalons sich nach Baden begeben. „Ebenso — fügt das genannte Blatt bei — versichert man, daß der König von Preußen um dieselbe Zeit in Baden sich befinden würde. Nach den Zusammenkünften von Kissingen und Karlsbad käme es also zu einer Begegnung in Baden." Die „Patrie" theilt dieselbe Nachricht mit.

Dänemark.

Kopenhagen, 18. Juli. In der heutigen Volksthings-Sitzung begann die erste Behandlung des auch hier von fünf Mitgliedern eingebrachten bekannten Adreßentwurfs. Bluhme, Monrad, Birkedahl, Bille und andere hervorragende Persönlichkeiten hielten bereits interessante Vorträge. Die Zuhörerplätze waren gedrängt voll und die gespannteste Aufmerksamkeit herrschte überall. Den Bericht muß ich mir bis morgen vorbehalten. — Das Oberkommando hat folgendes Schreiben vom 15. d. M. durch die Amtmänner und Polizeimeister den Herausgebern der Fühnen'schen Blätter zugehen lassen:

Unter den gegenwärtigen Verhältnissen findet das Oberkommando sich aufgefordert, das königl. Amthaus zu ersuchen, den Herausgebern der im Amt Odense (Svendburg) herauskommenden öffentlichen Blätter aufzuerlegen, die größte Behutsamkeit mit den Nachrichten, welche sie in ihren Blättern aufnehmen und welche die Armee angehen, ohne Rücksicht darauf, welche Richtung dieselben nehmen, und ohne Rücksicht auf die größere oder geringere Glaubwürdigkeit derselben, anzuwenden. Jede Mittheilung, welche die Dislokation und Bewegungen der Armee, Anlegung von Befestigungen und übrige Dispositionen betrifft, muß das Oberkommando namentlich ersuchen, auf das strengste zu verbieten; denn die Aufnahme Dessen, was für die Armee von Bedeutung, ist außer andern Nachtheilen auch noch damit verbunden, daß die aufgenommenen Artikel mit Leichtigkeit den Weg zu den größern Blättern im Land finden, namentlich in den Kopenhagener Blättern, und dadurch eine Ausbreitung erhalten, die in manchen Fällen der Armee und der Vertheidigung zum Schaden gereichen und in den meisten Fällen kein besonderes Interesse für irgend Jemanden haben können. Damit das Oberkommando die nöthige Kontrole über den Inhalt der genannten, hier auf Fühnen herauskommenden Blätter führen und, sofern dessen Befehl überschritten werden möchte, seine Maßregeln nehmen kann, damit die betreffenden Offizinen geschlossen werden, wolle das Amthaus veranlassen, daß von jedem Blatt dem Oberkommando ein Exemplar eingesandt werde. Steinmann.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 15. Juli. Die amtliche „Post Tidning" bespricht heute in offizieller Form den „Ueberfall der Preußen auf ein norwegisches Post-Dampfschiff", mit dem Hinzufügen, daß Hr. Järta in Berlin von der Regierung Instruktionen erhielt, „Aufschluß und Genugthuung zu verlangen."

Großbritannien.

* **London,** 19. Juli. Parlamentsverhandlungen vom 18. Juli.

Im Unterhaus wünscht Ayrton den Premier in Betreff der Garantie zu interpelliren, welche Preußen in dem Wiener Vertrag von England für den Besitz seiner sächsischen Provinzen erhalten hatte. Seine Frage gehe dahin, ob von Seiten Englands der preußischen Regierung angedeutet worden sei, daß die brittische Regierung sich nicht weiter zu der erwähnten Garantie verpflichtet erachten werde, wenn Preußen seinerseits den Vertrag nicht einhalten sollte, welcher die Grenzen des Deutschen Bundes genau bestimmte. Lord Palmerston: Der preußischen Regierung ist von hier keine derartige Mittheilung gemacht worden, und es wird, wie ich hoffe, nicht als ersprießlich erachtet werden, dem Beispiel Preußens zu folgen. Letzteres hat bei Beginn der dänischen Verwicklungen erklärt, daß es veranlaßt sein dürfte, dem Vertrag von 1852 den Rücken zu kehren, weil Dänemark einige seiner Verbindlichkeiten — die von jenem Traktat vollkommen unabhängig waren — nicht erfüllt habe. Die englische Regierung jedoch würde nicht berechtigt sein, sich Preußen gegenüber von dem Wiener Vertrag zu absolviren, weil eine andere Transaktion in den Jahren 1863 und 1864 stattgefunden habe. Sir John Pakington stellt hierauf die Frage, wie die Regierung die jetzige Lage des Londoner Vertrags betrachte und ob dieser ihrer Meinung nach noch zu Kraft bestehe. Lord Palmerston erwiedert: „Der Vertrag von 1852 befindet sich gegenwärtig auf demselben Standpunkt, wie jeder andere Vertrag, von dem es sich herausgestellt hat, daß seine Bestimmungen sich in der Praxis nicht streng durchführen lassen. (Hört, hört!) Haben doch sämmtliche Mitunterzeichner dieses Vertrags an Verhandlungen Theil genommen, deren Zweck die Modifikation desselben war. Wenn nach Ablauf einer gewissen Zeit die Bestimmungen eines Vertrags zu den bestehenden Verhältnissen nicht passen, steht es den Vertragstheilnehmern vollkommen frei, sich über eine Modifizirung dieses Vertrags zu verständigen, und dieses war ja eben das Ergebniß der vor kurzem hier abgehaltenen Konferenzen. Es befindet sich dem zufolge der Londoner Vertrag auf dem Standpunkt eines jeden Vertrags, der mit Genehmigung aller an ihm Betheiligten irgendwelchen Modifizirungen unterzogen werden soll."

Bevor das Haus sich als Finanzausschuß konstituirt, lenkt Osborne dessen Aufmerksamkeit — wie er früher angekündigt hatte — auf die Beziehungen Englands zu Brasilien, bei welcher Gelegenheit er sich sehr derber Ausfälle gegen den Premier bedient. Er will die Aberdeen-Akte abgeschafft wissen, die, nach Lord Trouco's Dafürhalten, gegen die Satzungen des Völkerrechts streite, und verdammt das zänkische, jederzeit unfreundliche Auftreten der Regierung gegen Brasilien. Diesem zumal sei es zu danken, daß England in Brasilien verhaßt sei, daß die Handelsbeziehungen beider Staaten zu einander auf keinen grünen Zweig kommen können. — Lord Palmerston lehnt es ab, dem Redner auf das Gebiet von Persönlichkeiten zu folgen, und hält es überhaupt für ungelegen, die Beziehungen zu der brasilianischen Regierung eben jetzt zu erörtern, wo diese durch Vermittlung Portugals auf freundlichen Fuß gestellt werden sollen. Daß die Aberdeen-Akte den Handelsbeziehungen Englands zu Brasilien Eintrag gethan habe, sei jedenfalls eine willkürliche Annahme, denn diese hätten sich in den letzten Decennien in sehr erfreulicher Weise gebessert (folgt eine Reihe statistischer Angaben als Beleg für diese Behauptung). Was den Sklavenhandel betreffe, so sei dieser allerdings seit 1852 abgeschafft, doch dürfe deshalb nicht übersehen werden, daß unter den 7 Millionen, welche die Bevölkerung Brasiliens ausmachen, noch immer 3 Millionen Sklaven stecken. — S. Fitzgerald gratulirt dem Premier zu seiner eben gehaltenen maßvollen Rede, welche sehr vortheilhaft gegen seine vor wenigen Tagen gebrauchten heftigen Ausdrücke absteche. — Sr. R. Cairns versichert, sämmtliche englische Kapitalisten und Kaufleute, welche mit Brasilien in Verbindung stehen, beklagen sich seit Jahren sehr bitter über die unbillige Politik der englischen Regierung. Auch seine Meinung als Jurist gehe dahin, daß die Aberdeen-Akte sich nicht mit dem allgemeinen Völkerrecht in Einklang bringen lasse. — Noch sprechen mehrere Redner über diesen Gegenstand, worauf das Haus zur Tagesordnung übergeht.

Die von der Regierung beantragten Boten für den Postpaketdienst werden ohne Einwand bewilligt, deßgleichen ein nachträgliches Votum von 220,000 Pfd. St. zum Ankauf der gegenwärtig in Birkenhead liegenden, für die Konföderirten bestimmt gewesenen Widderschiffe. Damit sind alle Gelderbewilligungen für das laufende Jahr erledigt; was von den anwesenden 50 bis 60 Mitgliedern mit dankbarem Beifall anerkannt wurde. Schließlich wurde noch die von der Regierung beantragte Anleihebill für Neuseeland, welche vergangene Woche so heftige Opposition erfahren hatte, genehmigt; worauf sich das Haus um 1½ Uhr Morgens vertagte.

Amerika.

* **Neu-York,** 9. Juli. (Per „Sidon" und „Hibernian".) Von Grant hört man nichts, als daß er an Petersburg die zweite Aufforderung zur Uebergabe erlassen hat; von einer Antwort Beauregard's weiß man noch nichts. Von den in Grant's Fronte stehenden Südstaatlichen ist eine starke Abtheilung abgezogen. Wie es heißt, bereitet sich Grant zur Bombardirung Petersburgs vor. Die Angaben bezüglich der Stärke der in Maryland eingefallenen südstaatlichen Truppen sind widersprechend. Zu ihnen sind die Korps Ewell's, Breckenridge's und Rhodes' gestoßen, welche Frederick City besetzt haben und einen Zug gegen Baltimore im Schilde führen sollen, während die Unionstruppen sich an den Monocreyfluß zurückgezogen haben. Sigel ist des Kommando's enthoben worden und hat Befehl erhalten, sich bei Hunter zum Rapport einzustellen. Letzterer steht im Rücken der Südlichen bei Martinsburg; Breckenridge soll den Auftrag haben, Hunter's Anmarsch aufzuhalten. So lauten die spätesten Nachrichten, während mit denselben nicht übereinstimmend am 8. Abends behauptet worden war, die Südlichen hätten Hagerstown und Harper's Ferry geräumt und ihren Rückzug von Frederick City angetreten; General Wallace sei schon auf ihrer Verfolgung begriffen. — Die Nachricht von der Vernichtung des „Alabama" durch den „Kearsage" hat großen Jubel hervorgerufen. Aus Georgia nichts Neues.

Der „Kongreß der konföderirten Staaten von Amerika" hat ein „Manifest über den gegenwärtigen Krieg mit den Vereinigten Staaten" erlassen, um vor der Welt „die Prinzipien, die Gesinnungen und die Absichten zu erklären, welche die Vertreter der Konföderation geleitet haben, und noch leiten". Das Aktenstück ist in Form einer Gesammtresolution des Senats und des Repräsentantenhauses abgefaßt. Schon in der vorigen Session war der Entwurf von Hill aus Georgien vorgelegt worden und hat in dieser Session am 10. Juni nach einer mehrstündigen geheimen Sitzung die Genehmigung beider Häuser erlangt. Das Manifest geht augenscheinlich von der Annahme aus, daß an Friedenshoffnungen einstweilen nicht zu denken ist, wenn es auch erklärt, daß die Südstaatlichen „sich nicht scheuen, einen aufrichtigen Wunsch nach Frieden unter Bedingungen, die mit ihrer Ehre und der dauernden Sicherstellung ihrer Rechte verträglich sind, auszusprechen". Von der Natur dieser Bedingungen wird weiter nichts gesagt. Die Gründe der Secession enthält folgender Paragraph: „Wir waren gezwungen, die politische Verbindung mit unseren früheren Bundesgenossen abzubrechen, weil sie die Fundamentalprinzipien unseres Unionsverbandes mit ihnen angriffen"; und außer dieser Travestie der Unabhängigkeitsakte von 1776 wird an anderer Stelle „die nothwendige Beschützung ererbter Rechte und liebgewonnener Institutionen" angeführt. „Liebgewonnene Institutionen" lautet in einer derartigen Ansprache an das „aufgeklärte Urtheil der Welt" freilich angenehmer, als das nackte häßliche Wort „Sklaverei", welches in dem ganzen Aktenstück sorgfältig umgangen ist. Den hochtönenden Schluß bildet die Zuversicht auf den Triumph der „Freiheit". „Das wildeste Gemälde, welches sich eine kranke Phantasie jemals ausgedacht hat, kommt der Tollheit nicht gleich, welche von der Besiegung von acht Millionen Menschen träumen kann, die eines Sinnes entschlossen sind, „lieber als Freie zu sterben, denn als Sklaven zu leben", und die sich schon eine Warnung geschöpft haben aus dem Geiste der Wildheit und der Verheerung, mit welchem dieser Krieg gegen sie geführt wird, und aus den wahnsinnigen Geständnissen, welche ihnen für den Fall ihrer Unterjochung eine mehr als egyptische Gefangenschaft drohen". Die Phrasenhaftigkeit des Schriftstücks kulminirt in diesem Schlußsatze, wenn man bedenkt, daß von jenen „acht Millionen Menschen" drei Millionen Sklaven sind, und wenn es nach dem Willen der Südstaatlichen geht, sicher als solche leben und sterben werden.

Vermischte Nachrichten.

— Köln, 17. Juli. Die hiesige Regierung macht bekannt: „Unter Bezugnahme auf unsere Verordnung vom 25. Mai 1850 bestimmen und bringen wir hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß für die Verkündigung der ortspolizeilichen Verordnungen für den Gemeindebezirk der Stadt Köln vom 15. Juli d. J. ab der im Verlage von Wilhelm Greven hierselbst erscheinende „Kölnische Anzeiger" und „Rheinische Handelszeitung" an die Stelle der „Kölnischen Zeitung" tritt.

— Wien, 18. Juli. (Wien. Bl.) F.Z.M. Baron Csorich ist gestorben. Er war es, der bei der Einnahme Wiens im Jahr 1848 zuerst die innere Stadt besetzte und dem die Rettung namentlich der Hofbibliothek und der übrigen in der Burg vereinigten reichen Sammlungen zu verdanken ist. Auch gegen die ungarischen Insurgenten diente er mit großer Auszeichnung. In den Jahren 1850 bis 1853 bekleidete er das Amt eines Kriegsministers. Seine Laufbahn im aktiven Dienste beschloß er als Kommandant des 3. Armeekorps in Wien. Er war auch zweiter Inhaber des Infanterieregiments Herzog Adolf von Nassau.

* London, 19. Juli. Der „Times" wird aus Killarney geschrieben, es habe am Montag den 11. Abends bei Bull-Rock (in der Nähe der Bantry-Bai im Süden Irlands) ein Seegefecht zwischen zwei Dampfern stattgefunden, die man für amerikanische hielt. Bei Darrynane hörte man von fünf bis sieben Uhr Abends anhaltendes Geschützfeuer, und ein Pächter auf der kleinen Insel Scariff, welcher die Schiffe sah, erzählte, sein Vieh sei bei dem furchtbaren Getöse wie wahnsinnig umhergelaufen. Eines der Schiffe schien in Flammen zu stehen; das andere ging auf die hohe See hinaus. — Ob diese Nachricht in eine Klasse mit der Jersey'schen Ente gehört, bleibt abzuwarten.

Karlsruher Witterungsbeobachtungen.

20. Juli.	Barometer.	Thermometer.	Wind.	Himmel.	Witterung.
Morgens 7 Uhr	27" 11,79'''	+13,5	S.W.	stark bew.	trüb, mild
Mittags 2 „	„ 11,23'''	+19,0	„	„ „	Sonnsch., warm
Nachts 9 „	„ 11,02'''	+15,5	„	„ „	trüb, warm

Maxau, 21. Juli. Rheinwasser-Wärme 17 Grad.

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. J. Herm. Kroenlein.

Z.m.187. Freiburg. Entfernten Verwandten und Bekannten gebe ich die traurige Kunde, daß meine liebe Frau, Walpurga, geborne Eich, ihren langjährigen Leiden erlegen und am 19. d. M. in ein besseres Jenseits abberufen worden, mit der Bitte um stille Theilnahme.

Freiburg, den 21. Juli 1864.

Auditor Rüttinger
mit 4 unmündigen Kindern.

Z.m.157. Karlsruhe.

Bekanntmachung.

In der großh. Heil- und Pflegeanstalt Pforzheim wird am 1. Oktober l. J. ein neuer Kurs für den Unterricht in der Krankenpflege, sowie in der Wartung von Wöchnerinnen und Behandlung von kleinen Kindern beginnen. Der Unterricht wird drei Monate dauern und ist unentgeltlich; die Kosten für Wohnung, Nahrung, Heizung, Wäsche und Licht betragen 20 kr. für den Tag und die Person.

Diejenigen, welche diesen Unterrichtskurs zur Ausbildung von Krankenwärterinnen benützen wollen, werden aufgefordert, dies bei der unterzeichneten Stelle anzumelden.

Karlsruhe, den 17. Juli 1864.

Das Komitee des badischen Frauenvereins.

Z.k.915. Baden.

Ankündung.

Der Unterzeichnete, in den Ruhestand getreten, hat sich dahier niedergelassen und mit Genehmigung der hohen Staatsbehörde ein öffentliches **Agentur- und Geschäftsbureau** errichtet, wobei folgende Geschäfte besorgt werden:

1) Die Stellung jeder Gattung von Rechnungen;
2) der Ankauf und Verkauf von Häusern und Gütern jeder Art;
3) die Fertigung jeder Art von Privatverträgen und Vollmachten, sowie Entwürfen (Formulare) zu Verträgen und eigenhändigen Testamenten;
4) mündliche Belehrungen und Auskunftsertheilungen in allen bürgerlichen Rechts- und Notariats-, resp. Theilungsgeschäften;
5) Besorgung aller Geschäfte bei den Gerichten und Gemeindebehörden, soweit solche nicht in den Geschäftskreis der Rechtsanwälte, Advokaten, gehören;
6) Kapitalanlagen und Kapitalaufnahmen jeder Art;
7) die Richtigstellung und Beitreibung von Forderungen und Ausständen;
8) die Uebernahme von Vermögensverwaltungen;
9) die Verpachtung von Häusern und Gütern;
10) die Versteigerung von Häusern, Gütern und Fahrnissen, sowie Ankauf und Verkauf von Forderungen aller Gattungen;
11) die Vermittlung der Auswanderung nach Amerika und Abschluß der Ueberfahrtsverträge, wozu der Unterzeichnete besondere Ermächtigung hat; endlich
12) die Vermittlung von Feuer- und Lebensversicherungen, worüber besondere Bekanntmachung erfolgt.

Bei allen diesen Geschäften wird Pünktlichkeit und strenge Verschwiegenheit beobachtet werden.

Das Geschäftsbureau ist bei Glaser Keller bei dem Bahnhofe gegen Oos scheuren.

Baden, den 6. Juli 1864.

Oeffentliche Agentur und Geschäftsbureau.
S. Meyer.

Z.m.57. Weingarten, Amts Durlach.

Für Auswanderer.

Ich zeige hiermit an, daß ich die Concession für die Auswanderungs-Gesellschaft **„Die Hoffnung“** von **J. M. Bielefeld in Mannheim** erhalten habe, und empfehle mich zum Abschluß für Post-, Segel- und Dampfschiffe, über jeden beliebigen Seehafen, zu den billigsten Preisen.

Raphael Hirsch in Weingarten,
Amts Durlach.

Z.m.92. Baden.

Wohnung zu vermiethen.

Die Stadtgemeinde Baden läßt den dritten Stock im s. g. Kornhaus, Langestraße Nr. 93 dahier, zu einer Wohnung herstellen, bestehend in 6 Zimmern und Küche 2c.

Diese Wohnung wird beziehbar bis 15. September d. J.

Etwaige Gesuche um miethweise Ueberlassung dieser Wohnung sind

binnen 14 Tagen

schriftlich anher einzusenden.

Baden, den 16. Juli 1864.

Bürgermeisteramt.
Gaus.

Z.m.174. Baden.

Liegenschafts-Versteigerung.

Die am 14. Juli d. J. aus dem Nachlaß des verstorbenen Herrn Geh. Hofraths Dr. Gugert versteigerten, in der Karlsruher Zeitung Nr. 139, 146, 150 näher beschriebenen Liegenschaften werden wegen geschehenem Nachgebot am

Donnerstag den 18. August l. J.,
Nachmittags 2 Uhr,

auf dem Rathhaus dahier einer nochmaligen Versteigerung ausgesetzt.

Baden, den 18. Juli 1864.

C. Dürr sr.,
Waisenrichter.

Z.m.99. Baden-Baden.

Reitpferd u. Wagenpferde.

Eine sehr schöne Araber-Stute, 5 Jahre alt, vollkommen gesund und vertraut, militärfromm; sowie zwei elegante, vollkommen gesunde und vertraute ungar. Gestütspferde, Eisenschimmel, 5 Jahre alt, werden mit oder ohne schöne Wiener Landau-Kalesche wegen Mangel an Gebrauch verkauft.

Baden-Baden. Villa Lang hinter dem Konversations-Saale.

Z.m.184. **Ein Reitpferd,** fehlerfrei, vollkommen militärfromm, 9 Jahre alt, komplet geritten und von hübscher Figur, ist eingetretener Verhältnisse halber zu verkaufen. Näheres bei der Expedition dieses Blattes.

Landsitz-Verkauf.

Z.k.923. Ein in dem reizenden Weschnitzthale, eine halbe Stunde von Weinheim an der Bergstraße, am Eingang in den Ort Birkenau gelegener, sehr schöner Landsitz ist unter billigen Bedingungen zu verkaufen.

Das Anwesen besteht aus einem solid erbauten, zweistöckigen Wohnhause von Sandstein, mit fünf gewölbten Kellern, aus einem separirt stehenden, zweistöckigen Oekonomiegebäude, welches Scheuer, Stallungen, Holz- und Chaisenremise, Waschküche, Frucht- und Vorrathskammern enthält; dann Hofraum mit Brunnen, Garten mit Gewächshaus, Baum- und Rebanlagen, nebst ergiebigem Ackerland.

Das Ganze, gut arrondirt, und an der Hauptstraße — ½ Stunde vom Bahnhof in Weinheim — gelegen, enthält circa 5 Morgen Flächenraum nach hessischem Maße, und grenzt gegen Morgen an Gastwirth Reinig und den Freiherrlich von Wambolt'schen Lustgarten, gegen Mittag an die Hauptstraße, gegen Abend an einen Fahrweg und gegen Mitternacht an den Freiherrlich von Wamholt'schen Lustgarten.

Das Wohngebäude enthält in jedem Stockwerke sieben ineinandergehende, geräumige Zimmer, nebst Küche und Hausflur, dann vier Dachzimmer, nebst weiterem Speicherraum.

Der Verkauf kann mit oder ohne die diesjährige Anblümung geschehen; auch können auf Verlangen noch weitere sieben bis acht Morgen Ackerfeld mitverkauft werden.

Das Anwesen ist seiner eben so schönen und gesunden als auch frequenten Lage wegen sowohl zu einem angenehmen Landsitze, als auch zu jedem größeren Geschäftsbetrieb vorzüglich geeignet.

Lusttragende belieben sich hierwegen an Rathschreiber **Bender** in **Weinheim** zu wenden.

Z.i.667. Nr. 368. Schliengen.

Liegenschaftsversteigerung.

In Folge richterlicher Verfügung werden die nachbeschriebenen, zur Gantmasse des Kaufmanns Franz Ganther dahier gehörigen Liegenschaften am

Mittwoch den 3. August l. J.,
Nachmittags 2 Uhr,

im hiesigen Rathhause zu Eigenthum öffentlich versteigert, wobei der endgiltige Zuschlag sogleich erfolgt, wenn der Schätzungswerth oder mehr geboten wird, nämlich:

Ein zweistöckiges Wohnhaus mit einer Kaufladen-Einrichtung, nebst dazu gehörigem Magazin und resp. Waschhaus, Scheuer, Stallung, Hofraum und Gemüsegarten; das Ganze dahier mitten im Orte an der Eisenbahnstraße gelegen, neben Michael Zimmermann, Schmied Karth Erben, Altwogt Tröndlin und Bäcker Joseph Anton Tröndlin.

Schätzungswerth . . . . 6700 fl.

Schliengen, den 19. Juli 1864.

Der Vollstreckungsbeamte:
Ries, Notar.

Z.i.666. Langenbrücken.

Liegenschafts-Versteigerung.

In Folge richterlicher Verfügung werden dem Cigarrenfabrikanten Gustav Oberbauer und Landwirth Christoph Reis in Mingolsheim die unten beschriebenen Liegenschaften am

Freitag den 12. August d. J.,
Vormittags 9 Uhr,

im Gemeindehaus zu Mingolsheim öffentlich versteigert, wobei der endgiltige Zuschlag erfolgt, wenn der Schätzungspreis geboten wird.

Beschreibung der Liegenschaften.

1 Morgen 11 Ruthen Haus- und Hofraithe, nämlich ein zweistöckiges Wohnhaus mit Scheuern, Remisen und Stallungen, nebst anliegenden 3 Morgen 3 Viertel Garten- und Ackerland, an der Landstraße zu Mingolsheim gegenüber von Kislau; welches Anwesen sich wegen seiner großen Räumlichkeiten zu jedem Geschäftsbetrieb und größeren Etablissement vorzüglich eignet, taxirt zu . . . . . 13,000 fl.

Langenbrücken, den 16. Juli 1864.

Der Vollstreckungsbeamte:
Notar Merk.

Z.i.663. Rothenfels.

Steigerungs-Ankündigung und Nachricht.

In Folge richterlicher Verfügung wird der Theresia Neff von Kuppenheim, zur Zeit in Amerika, die unten verzeichnete Liegenschaft bis

Samstag den 20. August d. J.,
Vorm. 9 Uhr,

in dem Rathhaus zu Kuppenheim im Zwangswege öffentlich versteigert, wobei der endgiltige Zuschlag erfolgt, wenn der Schätzungspreis oder mehr geboten wird.

10 Reben im Siegberg, neben Wendelin Neff und Gertrude Schmitt . . . . . 35 fl.

Hievon erhält die Schuldnerin, deren Aufenthalt nicht bekannt ist, auf diesem Wege mit der Aufforderung Nachricht, längstens bis zum Steigerungstag einen in Kuppenheim wohnenden Gewalthaber zu bestellen, widrigenfalls alle weiteren Ankündigungen und Benachrichtigungen mit der gleichen Wirkung, wie wenn sie ihr behändigt oder eröffnet wären, nur an die Gerichtstafel angeschlagen werden.

Rothenfels, den 19. Juli 1864.

Der Vollstreckungsbeamte:
Kieffer, Notar.

Z.m.177. Stadt Bühl.

Liegenschafts-Versteigerung.

Michael Beile, Bürger und Landwirth vom Häßlich bei Baden, läßt am

Montag den 1. August d. J.,
Nachmittags 4 Uhr,

im Gasthaus zur „Linde“ dahier nachbeschriebenes, ihm zu Eigenthum zugehöriges, in der Stadt Bühl an der frequenten Bühlerthaler Straße gelegenes Wohnhaus nebst Zugehörde unter günstigen Bedingungen, welche am Rathhause dahier einzusehen sind, einer freiwilligen öffentlichen Versteigerung aussetzen:

Ein zweistöckiges Wohnhaus mit Balkenkeller von Holz und Steinriegel, — enthaltend im ersten Stock zwei Zimmer, Küche und eine sehr geräumige Schlosserwerkstätte; im zweiten Stock fünf Zimmer, Küche und Speicher, sodann Anbau mit einem Zimmer und Remise, — Alles in einem guten baulichen Zustande, — nebst Hofraithe und zwei Viertel Gemüse- und Baumgarten, neben Christian Aberle und Ignaz Schub Wittwe, vornen Bühlerthaler Straße, hinten Karl Kist.

Bühl, den 20. Juli 1864.

Bürgermeisteramt.
Schütt.

vdt. Fraaß.

Z.m.180. Offenburg.

Hofgutsverpachtung.

Das mit Martini 1864 pachtlos werdende Spitalhofgut bei der Ziegelscheuer dahier, bestehend in:

a) Einem Wohnhause mit Hof, Scheuer, Stallung, Backhaus, Gemüse- und Obstgarten, zusammen 1 Morgen 393,6 Ruthen;
b) 1¼ Morgen 50 Ruth. Wiesen an der Goldscheurer Straße;
c) 1 Viertel 16 Ruth. Feld der Goldscheurer Straße entlang;
d) 1 Jauch. 2 Vrtl. 16 Ruth. Weier hinterm Haus;
e) 3 Morgen 87 Ruth. Ackerfeld in der Speck;
f) 6 „ 359 „ dto. in der Lischerbühnd;
g) 2 „ 144 „ dto. in der Schlößlebühnd;
h) 3½ „ 38 „ Wiesen in der Tieflach, Schutterwälder Gemarkung;
i) 1½ „ 52 „ dto. auf der Insel, Waltersweirer Gemarkung;
k) 1 „ 84⁹/₁₀ „ dto. in der Speck, Waltersweirer Gemarkung,

wird

Montag den 1. August d. J.,
Vormittags 10 Uhr,

auf diesseitigem Geschäftszimmer auf einen weiteren Pachtbestand von 9 Jahren, entweder im Ganzen, oder nur die zusammenhänden Theile a, b, c, d, **öffentlich verpachtet;** wozu wir die Liebhaber mit dem Bemerken einladen, daß zahlungsfähige Bürgschaft zu stellen ist, und auswärtige Pächter sich mit legalen Vermögens- und Leumundszeugnissen ausweisen müssen.

Offenburg, den 18. Juli 1864.

St.-Andreas-Hospital-Verwaltung.
König.

Z.m.178. Nr. 1937. Leopoldshöhe.

Soumissions-Begebung.

Von der unterzeichneten Stelle werden 30 bis 32 Zentner abgängige Abfertigungspapiere und Register zur Verwerthung an den Meistbietenden unter der Bedingung ausgeschrieben, daß die Verstampfung derselben unter Aufsicht eines Bediensteten zu geschehen habe.

Die Herren Papierfabrikanten, welche zur Uebernahme dieser abgängigen Abfertigungspapiere geneigt sind, wollen nun ihre Angebote per Zentner bis längstens den 8. k. Mts. franko bei uns einreichen, an welchem Tage alsdann der Zuschlag an den Meistbietenden erfolgt.

Leopoldshöhe, den 17. Juli 1864.

Großh. bad. Hauptzollamt bei Schusterinsel.
Kromer.

Z.m.150. Nr. 108. Karlsruhe.

Vergebung von Wasserleitungs-Arbeiten.

Die Herstellung einer Wasserleitung im großh. Hofbezirk dahier und die hiezu nöthigen Lieferungen, bestehend in ungefähr 4000 Ztnr. gußeisernen Röhren, den nöthigen Theilkasten, Schiebern, Ventilen, Brunneneinrichtungen 2c. in Eisen- und Rothguß werden im Soumissionswege zu vergeben beabsichtigt.

Die Soumissionsangebote, welche auf die ganze Ausführung oder auch nur auf einzelne Lieferungen und Arbeiten gestellt sein dürfen, sind längstens am 21. August d. J. postfrei mit der Bezeichnung „Soumissionsangebot auf Wasserleitungs-Arbeiten“ an einen der unterzeichneten Beamten einzusenden.

Die Bedingungen und Zeichnungen können vom 25. d. M. an jeweils in den Vormittagsstunden zwischen 9 und 11 Uhr auf der Baustelle des Wasserwerkes im großh. Hardtwalde dahier eingesehen werden.

Karlsruhe, den 19. Juli 1864.

Obermüller, großh. Oberingenieur. Gerstner, großh. Ingenieur.

Z.i.688. Nr. 11,203. Karlsruhe. (Urtheil.) In Sachen der Ehefrau des Bierbrauers Georg Weiß, Henriette, geb. Riether, dahier, gegen ihren Ehemann, Vermögensabsonderung betr., wird auf gepflogene Verhandlung zu Recht erkannt: Die Ehefrau des Georg Weiß, Henriette, geb. Riether, ist berechtigt, ihr Vermögen von demjenigen ihres Ehemannes abzusondern und in eigene Verwaltung zu nehmen, mit rückwirkender Kraft bis zur Einreichung der Klage, das ist seit dem 2. Mai 1864.

V. R. W.

So geschehen, Karlsruhe, den 27. Juni 1864.

Großh. bad. Stadtamtsgericht.
Blittersdorff.

vdt. Frank.

Z.i.669. Nr. 8184. Emmendingen. (Aufforderung.) Dem flüchtig gewordenen Schreinermeister Christian Ziller von Emmendingen soll in der wegen Diebstahls bei uns gegen ihn anhängigen Untersuchung die Zusammenstellung der Anschuldigungs- und Entlastungsbeweise eröffnet werden. Derselbe wird aufgefordert, sich binnen 4 Wochen bei uns zu stellen, andernfalls das Urtheil nach Lage der Akten gefällt werden müßte. Emmendingen, den 18. Juli 1864. Großh. bad. Amtsgericht. v. Rotteck.

Z.i.672. Nr. 11,816. Mannheim. (Aufforderung und Fahndung.) Schmiedmeister Jäger von Viernheim, der wegen Anstiftung eines Betrugs zum Nachtheil der Handelsleute Aron und Leopold Fuld hier bei diesseitigem Gericht in Untersuchung steht, wird aufgefordert, sich

binnen 14 Tagen

dahier zu stellen, widrigenfalls sonst nach dem Ergebnisse der Untersuchung das Erkenntniß werde gefällt werden.

Zugleich ersuchen wir die resp. Behörden, auf Schmiedmeister Jäger zu fahnden, und ihn im Betretungsfalle anher abzuliefern.

Mannheim, den 20. Juli 1864.

Großh. bad. Amtsgericht.
Siegel.

Z.i.676. Nr. 5590. Achern. Aufforderung und Fahndung.) Vinzenz Lampert von Wagshurst, Kanonier im großh. Feld-Artillerieregiment, hat sich heimlich von seinem angewiesenen Urlaubsort Wagshurst entfernt und soll nach Amerika entwichen sein. Derselbe wird aufgefordert, sich

binnen sechs Wochen

dahier zu stellen, ansonst er in die gesetzliche Vermögensstrafe von 1200 fl. verfällt und des bad. Staatsbürgerrechts für verlustig erklärt würde. Zugleich wird sein Vermögen mit Beschlag belegt.

Sämmtliche Behörden werden ersucht, den Vinzenz Lampert auf Betreten anher einliefern zu lassen.

Signalement.

Alter, 24 Jahre; Größe, 5' 7" 4'''; Statur, schlank; Gesichtsform, länglich; Gesichtsfarbe, gesund; Haare, blond; Stirne, hoch; Augenbrauen, blond; Augen, blau; Nase, klein; Mund, mittel; Kinn, spitz; Bart, keinen; Zähne, gut.

Achern, den 18. Juli 1864.

Großh. bad. Bezirksamt.
Schätz.

Z.i.651. Nr. 7615. Triberg. (Bekanntmachung.) Xaver Siefert von Freiburg hat die Agentur der Versicherungsbank für Deutschland in Gotha für den diesseitigen Bezirk niedergelegt; was hierdurch öffentlich bekannt gemacht wird.

Triberg, den 16. Juli 1864.

Großh. bad. Bezirksamt.
Baader.

Frankfurt, 20. Juli 1864.

Staatspapiere.

		Per compt.			Per compt.
Oesterr.	5% Met. i. S. b. R.	— —	G.-Hess.	3½% Obligation.	94¼ P.
„	5% do. in holl. St.	— —	Nassau	5% Oblig. b. Rth.	102¼ P.
„	5% do. 1852 i. Lst.	— —	„	4½% do.	102⅝ P.
„	5% do. 1859 „ „	80⅛ P.	„	4% do.	99½ P.
„	5% Lomb. i. S. b. R.	91¼ G.	„	3½% do.	92½ P.
„	5% Venet. C. b. R. 6/7	84¼ P.	Krhess.	4% Obl. Rthlr. à 105	99¾ P.
„	5% Nat.-Anl. 1854	68⅝ b. G.	Brschw	3½% O. b. R. à 105	92½ G.
„	5% Met.-Obligat.	61½ P.	Erbrg.	4% O. Fr. à 28 kr. b. E.	90⅜ G.
„	5% do. 1852 C. b. R.	61½ P.	„	4% do. à 105 kr. b. E.	89⅝ P.
„	4½% Met.-Oblig.	54 G.	Frankf.	3½% Obligation.	95¾ G.
Preuß.	5% Oblig. b. Rth.	106 P.	„	3% do.	92½ P.
„	4½% do.	101⅞ G.	Rußld.	5% Obl. in L. à fl. 12	87⅛ P.
„	4% do.	97¼ G.	Finnl.	4½% O. i. R. à 105	88⅝ P.
„	3½% Staatssch.	90 G.	Span.	3% inl. Schuld	— —
Bayern	4½% 1jährig	102¼ G.	„	2¼% Schuld	— —
„	4½% ½jährig	102¼ G.	Belgien	4½% O. i. Fr. à 28 kr.	100 bez.
„	4% 1jährig	100 P.	Italien	5% Rente Fr. à 28 kr.	68½ P.
„	4% ½jährig	100½ P.	Schwd.	4½% Obligation.	94 P.
„	4% Ablös.-Rente	99¾ P.	„	4½% Pfbf. b. B. & E.	94 P.
„	3½%	— —	Schwz.	4½% E. O. i. Fr. à 28	99⅞ G.
Wrtbg.	4½% Obl. b. Rth.	105 P.	„	4½% Bern. St.-O.	101⅛ P.
„	4% do.	102¾ G.	„	4% do.	— —
„	3½% do.	96¼ G.	„	5% Gf. St. O. Fr. 28	97 P.
Baden	4% Obligation.	100¼ P.	N.-Am.	6% St. i. O. r. 1881	46⅝ G.
„	3½% do. v. 1842	93 P.	„	6% do. r. 1882	46 bez. G.
G.-Hess.	5% Obligation.	101¾ G.	„	5% do. r. 1871	— —
„	4% do.	100¼ P.	„	5% do. r. 1874	— —

Diverse Aktien, Eisenbahn-Aktien und Prioritäten.

3% Frankfurter Bank	138¾ P.	4% Pfandbr. d. Frkf. Hyp.-B.	— —
3% Oesterr. Bank-Aktien	800 G.	3% Oest. St.-Eisenb.-Prior.	50¾ P.
5% „ Cred. A. i. O. W.	197½ bez.	3% Oest. Süd. St. u. Lom. EB.	50½ G.
3% Bayer. Bank à fl. 500	905 G.	5% Tosc. Centr. Eisnb. Prior.	77 P.
4% Darmst. B.-A. à fl. 250	222½ bez.	5% Elisabethbahn-Prior. 6/7	79¼ P.
4% Weimar. Bank-Aktien	96 G.	5% do. neueste Emiss. 6/7	73 P.
4% Mitteld. Cr.-A. à 100 Th.	98¼ G.	5% Böh. W.-B. P. i. S. b. R. 6/7	81¾ P.
4% Luxemb. Bank-Aktien	105⅝ P.	5% Galz. Carl Ldwb.-Pr O. 6/7	85½ P.
Span. H. u. Ind. Fr. 500 à 28	— —	4½% Hess. Ldwigsb.-Prior.	101 P.
Taunusbahn-Akt. à fl. 250	319½ G.	5% Oest. Lld. 1. Pr.-O. i. Silb.	93⅝ P.
3½% Frankf. Han. Esnb.-A.	97⅝ P.	5% „ „ 2. „ „ „	— —
5% Oesterr. Staats-Esnb.-A.	— —	4½% Ldwh.-Berb. Pr.-Obl.	102⅝ P.
5% Elisab. B. fl. 200 pr. St. 5/6	110¾ G.	4% „ „ „	98½ P.
5% Böhm. Westb.-Akt. fl. 200	— —	4½% Rhein-Naheb. Pr.-O.	98⅜ P.
Rhein-Nahe-Bahn	27⅞ G.	5% Ital. R. 20% Einz. Fr. à 28	— —
4% Ldwh.-Berb. Eisenbahn	147½ bG	4% Südd. Bnk.-A. 40% Einz.	246½ P.
4% Neustadt-Dürkheimer	99 P.	Span. Cr. b. Pereire 90% „	— —
4½% Pf. Max-Esb.-A. b. R.	106 G.	4½% Bayer. Ostb. 50% „	111 P.
4½% Bayer. Ostbahn-Aktien	110¾ G.	3% Deutsch. Phönix 20% „	152¾ P.
4% Hess. Ludwigsbahn	124 P.	Frkf. Rückvers.-G. 10% „	106 P.
Friedr.-Wilh.-Nordb.-Aktien	— —	4% Frkf. Provident. 20% „	90¼ P.
4½% Frankf.-Han. Prior.-O.	— —	Frkf. Hypothekenb. 25% „	— —

Anlehens-Loose.

Oest. 250 fl. b. R 1839	135¼ P.
„ 250 fl. „ 1854	78 P.
„ 100 fl. Pr. L 1858	131 P.
„ 500 fl. v. 1860 6/7	85¼ P.
„ 100 fl. v. 1864	94½ bez.
3½% Preuß. Pr. A.	— —
Schwed. Rthlr. 10 L.	9⅛ G.
Bad. 50-fl.-Loose	116 P.
„ 35-fl.-„	52¾ P.
Kurh. 40 Thl. L. b. R.	54⅞ P.
Gr.-Hess. 50 fl. L. b. R.	133½ P.
„ 25 fl. „ „ „	37½ P.
Nass. 25-fl.-L. b. R.	36½ P.
Sard. 36-Fr.-L. b. B.	63 P.
Mail. 45-Fr.-L. b. R.	32¾ G.
2½ Lütt. Pr. O. b. G.	35¾ P.
3% Bordeaux 100 Fr	84¼ P.
Ansb.-Gunzenh. L.	11¼ P.

Wechsel-Kurse.

Amsterdam	k. S.	99⅞ G.
Antwerpen	„	94⅛ G.
Augsb. 24 fl. 100	„	94 G.
Berlin	„	105⅛ B.
Bremen	„	96½ B.
Brüssel	„	94 G.
Cöln	„	105¼ B.
Hamburg	„	88⅞ B.
Leipzig	„	105⅛ B.
London	„	119 B.
Maild. i. Fr. 200	„	94 G.
München	„	99¾ G.
Paris	„	94⅛ G.
„ 60 à 90 T.		— —
Wien	k. S.	102 bez.
Disconto		3½% G.

Gold und Silber.

Pistolen	fl.	9 39	-40
Preuß. Frd'or.	„	9 56	-57
Holl. fl. 10 St.	„	9 49	-50
Rand-Ducat.	„	5 33	-34
20-Frankenst.	„	9 25	-26
Engl. Sover.	„	11 48	-52
Russ. Imper.	„	9 41	-43
Gold pr. Zpfd.	„	803	-808
5-Frank.-Thl.	„	—	—
Alte österr. 20r.	„	30 24	G.
Rand-20r.	„	30 12	G.
Hh. Silb. p. Zpfd.	„	52	15-45
Preuß. Cassch.	„	1 45	-45¼
Doll. in Gold	„	2 26½	-27⅛

Druck und Verlag der G. Braun'schen Hofbuchdruckerei.

(Mit einer Beilage.)